

Manager und Bonus

Warum die Banker und Manager ihre Boni so verteidigen

Von Walter K. Eichelburg
Datum: 2009-04-30

Es gibt wenig, was die Volkswut überall in der letzten Zeit so aufgewühlt hat: Manager von Pleitebanken verteidigen trotz Horrorverlusten und Staatsunterstützung ihre Boni mit allen Mitteln. Dabei vergessen sie die Realität komplett. Dieser Artikel zeigt, warum das so ist: es ist im Angestellten-Denken zu suchen.

Einige Beispiele

Hier ein Beispiel aus den USA: FTD [„Citi fleht um Zustimmung für Boni“](#):

Die Citigroup bittet die US-Regierung offenbar um Erlaubnis, Sonderboni zahlen zu dürfen. Nach einem Bericht des "Wall Street Journal" will das schwer angeschlagene Institut so verhindern, dass wichtige Mitarbeiter abwandern.

Citigroup hat 50 Mrd. \$ an Staatsgeld bekommen. Washington sichert das Institut zudem gegen einen Großteil möglicher Verluste aus risikobehafteten Aktiva im Wert von 301 Mrd. \$ ab. Im kommenden Monat wird der Staat zum größten Aktionär der Bank - sein Anteil könnte auf maximal 36 Prozent steigen.

Der Einwand, dass sonst „wichtige Mitarbeiter“ abwandern, ist in der heutigen Arbeitsmarkt-Situation natürlich nur ein Vorwand. Es muss etwas anderes dahinterstecken.

Hier ein Beispiel aus Österreich: Presse: [„ÖBB: Trotz roter Zahlen Bonuszahlungen für Management“](#):

ÖBB-Konzernbetriebsratsvorsitzender Wilhelm Haberzettl (FSG) kritisiert die teilweise bereits erfolgte Auszahlung von Boni an ÖBB-Konzernmanager der ersten und zweiten Reihe und verweist darauf, dass die Bundesbahnen vor der Bekanntgabe eines Megaverlusts stehen. "Solange wir Sanierungsmaßnahmen durchführen sollten null Boni gezahlt werden", sagte Haberzettl in der ZiB 1 des ORF am Montag. Laut dem Bericht sollen vier Millionen Euro an Vorstände diverser ÖBB-Gesellschaften ausgeschüttet werden.

Heute morgen wurde der Aufsichtsratschef der ÖBB interviewt. Er findet die Bonuszahlungen trotz Milliardenverlust für „normal“. Schliesslich gehört er auch der Managerkaste an, das macht es offenbar „normal“, obwohl Boni nur für exzellente Performance gezahlt werden sollten.

Hier ein Beispiel aus Deutschland: Welt: [„Erfolgreiche Banker wollen ihren Bonus einklagen“](#):

Investmentexperten der Dresdner Bank bestehen trotz Milliardenverlusten auf Bonuszahlungen von insgesamt 400 Millionen Euro. Wenn der neue Besitzer Commerzbank die versprochenen Zuschläge nicht überweist, wollen Manager vor Gericht ziehen. Aktionärsschützer werfen den Bankern Geldgier vor.

Joe Ackermanns Deutsche Bank etwa hat auf Staatshilfe bis jetzt völlig verzichtet (die haben offenbar andere Bilanz-Mittel), primär um eine Bonus-Einschränkung durch den Staat zu verhindern.

Warum ist der Bonus so wichtig?

Dieser Artikel zeigt, warum: Handelsblatt: „[Banker in privater Geldnot](#)“:

Zahlreiche Banker haben die jährlichen Ausschüttungen relativ fest in ihren Finanzhaushalt eingeplant, jetzt fehlt ihnen das Geld an allen Ecken und Enden. Teilweise müssen die selbst angeschlagenen Geldhäuser ihren Angestellten mit Krediten aushelfen, um das Schlimmste zu verhindern.

Also, der Bonus wurde nicht nur eingeplant, sondern oft sogar schon vorab ausgegeben. Kein Banker oder Manager rechnete offenbar damit, dass der Bonus sinken oder ganz ausfallen könnte.



Dieser Artikel zeigt den hohen Lebensstandard der Banker: Berner Zeitung: „[Warum verwöhnte Banker mit einer halben Million nicht klarkommen](#)“:

Die «New York Times» hat das Ganze mal durchgerechnet für ein verheiratetes Paar mit zwei Kindern. Zieht man von den 500'000 Dollar sämtliche Steuern und sonstigen Gebühren ab, bleiben jährlich 293'000 übrig. Auf der anderen Seite hingegen türmen sich die Ausgaben:

- Ein moderates Vierzimmer-Apartment an guter Lage kostet monatlich 8000 Dollar Hypozins und die Instandhaltung nochmals so viel – total 192'000 Dollar.
- Ein Sommerhaus in Southampton – und kein besonders teures – führt zu weiteren 240'000 Dollar an Hypozinskosten.
- Die Privatschule für die beiden Kinder, samt Nachhilfe durch einen Privatlehrer: 64'000 Dollar.
- Ein Kindermädchen oder eine Haushaltshilfe: 45'000 Dollar.
- Die meisten Kadermitglieder haben Autos mit Chauffeur. Einige davon sind Ex-Polizisten, die auch

als Bodyguard fungieren: 75'000 bis 125'000 Dollar.

- Fitness-Center mit persönlichem Trainer: 12'000 Dollar.
- Gala-Partys, für welche die Damen sich herausputzen müssen. Drei oder vier davon im Jahr sind das Mindeste, und natürlich braucht die Lady für jede ein anderes Kleid: 35'000 Dollar.
- Als Manager muss man anständig gekleidet sein – pro Anzug ca. 1000 Dollar.
- Lebensmittel, Restaurantbesuche, Bars, Clubs: 15'000 Dollar.
- Zwei Ferienreisen, eine im Winter an die Sonne, eine im Frühling zum Skifahren: 16'000 Dollar.

Alles in allem kommt die Zeitung auf jährliche Ausgaben von 790'750 Dollar – und dabei handelt es sich sozusagen um durchschnittlich vermögende Banker. Um so viel Geld zur Verfügung zu haben, müsste man in New York mindestens 1,6 Millionen Dollar verdienen. Wer sich mal an einen solchen Lebensstil gewöhnt hat, dem wird es schwer fallen, Abstriche zu machen.

Also alles Luxusausgaben für den „Status“ des Managers. Der totale Konsumwahn und grosse Teile des Konsums auf Kredit, was enorme Kreditzahlungen in der Folgezeit bewirkt.

Hier sieht man, ein grosser Teil des Bonus wurde schon vorab „ausgegeben“, eben mit diesen über \$400'000 an Immobilienkosten pro Jahr im Beispiel.

Eigene Erfahrung:

Als ich noch in früheren Angestelltenzeiten "Anrecht" auf einen bescheidenen Bonus von etwa 10% des Jahresgehaltes hatte, hat sich immer das Gleiche abgespielt – der Bonus wurde von den Managern mit Zähnen und Krallen verteidigt. Nur einmal in 7 Jahren war dieser geringer als 100%, egal wie das reale Firmenergebnis war.

Wenn etwa die Wiedererlangung der ISO 9001 Zertifizierung ein Bestandteil des Bonus war, wurde alles getan, um diese zu erreichen - nur für das Zertifikat natürlich. Alle Manager über mir haben sich richtig ins Zeug gelegt – sie brauchten den Bonus für ihre riesigen Hypotheken.

Im Gegensatz zu mir hatten die Manager-Kollegen ihren Bonus schon verplant und real ausgegeben, also musste er herein.

Der Bonus widerspricht dem Denken der Angestellten

Diese Boni wurden primär in den 1990er Jahren in den Firmen eingeführt, um besonders die Performance des Managements zu steigern – sie sollten am Firmenerfolg materiell teilhaben, aber auch am Misserfolg durch Kürzung und Entfall des Bonus.

Für Unternehmer oder Investoren ist ein schwankendes Einkommen ganz normal, je nachdem wie die Geschäfte oder Investments laufen. Nicht jedoch für Angestellte, diese

- denken nach wie vor in Kategorien des „Fixgehaltes“
- geben als „geborene Konsumenten“ alles aus – siehe Beispiel oben
- sie legen im Gegensatz zu Unternehmern auch kaum Reserven an

Daher ist für die Angestellten auch die „Sicherheit des Einkommens“ das Wichtigste, wie es Robert Kiyosaki in seinen Rich Dad, Poor Dad Büchern so vortrefflich beschreibt. Auch Top-Manager sind in ihrem Denken hier reine Angestellte, wie ihre eigene Sekretärin.

Also ist es kein Wunder, dass diese Boni von den „Angestellten-Managern“ als Teil ihres Fixgehaltes angesehen und vorab ausgegeben werden. Im schlimmsten Fall wird sogar darum prozessiert.

Diese Manager mögen zwar Unternehmensstrategie und –Führung beherrschen (auch da zeigen sich in der Krise starke Zweifel), aber sie bleiben in ihrem Denken reine Angestellte – auf Einkommenssicherheit fixiert.

Was ist den Bankern noch wichtiger als der Bonus?

Ganz klar, in dieser Reihenfolge:



- 1) Nicht ins Gefängnis zu müssen, daher verlangen sie von den Staaten ja auch diese Bailouts für ihre Banken, die sie heruntergewirtschaftet haben. Gefängnis ist zu wenig „prestigeträchtig“, da drinnen würden sie auch mit der Unterschicht zusammenkommen, die sie ohnehin verabscheuen
- 2) Natürlich der Erhalt ihres Jobs, denn Jobs, speziell für Investment-Banker sind derzeit dünn gesät, egal wie viel vom Weggang „guter Leute“ gewarnt wird. Als Angestellte fürchten sie in dieser Zeit natürlich den Jobverlust, der in jedem Fall auch den Bonusverlust inkludiert.

Früher wollten sie vom Staat nichts wissen, jetzt soll dieser ihre Freiheit und ihre Jobs+Bonis erhalten, auch wenn der Staat dabei draufgeht.

Der Bonus wird ihr Untergang sein:

Dies wird in mehrfacher Hinsicht passieren:

- a) Speziell die Bankmanager heizen mit ihren arroganten Bonuswünschen selbst in der schwersten Krise ihrer Firmen die Volkswut richtig auf. Der Steuerzahler soll also auch ihre Boni noch bezahlen. Es wird der Zeitpunkt kommen, an dem diese Banken trotzdem untergehen (zusammen mit den sie stützenden Staaten), dann wird die Volkswut die Abrechnung verlangen. Die Banker können sich dann glücklich schätzen, wenn sie „nur“ im Gefängnis landen, obwohl ihnen dieses überhaupt nicht schmeckt
- b) Genau diese Bonuswünsche verführen zu Bilanzmanipulationen aller Art. Viele „anscheinend profitable“ Firmen werden plötzlich umfallen, sobald sie keine neuen Kredite mehr bekommen. Der Ruf nach Aburteilung der Bilanzfälscher wird bei den betrogenen Gläubigern erschallen.

Sobald auch die westliche Staaten bankrott gehen (vermutlich noch 2009), dann wird auch das Bonus-Unwesen beseitigt werden. Zusammen mit diesen vermeintlichen „Herren der Welt“.

Disclaimer:

Wir möchten feststellen, dass wir keine Finanzberater sind. Dieser Artikel ist daher als völlig unverbindliche Information anzusehen und keinerlei Anlage- oder sonstige Finanzierungsempfehlung – wie ein Zeitungsartikel. Wir verkaufen auch keine Finanzanlagen oder Kredite. Jegliche Haftung irgendwelcher Art für den Inhalt oder daraus abgeleiteter Aktionen der Leser wird ausdrücklich und vollständig ausgeschlossen. Das gilt auch für alle Links in diesem Artikel, für deren Inhalt ebenfalls jegliche Haftung ausgeschlossen wird. Bitte wenden Sie sich für rechtlich verbindliche Empfehlungen an einen lizenzierten Finanzberater oder eine Bank.

© 2009 by Walter K. Eichelburg, Reproduktion/Publikation nur mit Zustimmung des Autors.
Zitate aus diesem Artikel nur mit Angabe des Autors und der Quelle: www.hartgeld.com
HTML-Links auf diesen Artikel benötigen keine Zustimmung.



Zum Autor:

Dipl. Ing. Walter K. Eichelburg ist über seine Hartgeld GmbH Betreiber der Finanz- und Goldwebsite www.hartgeld.com in Wien. Er beschäftigt sich seit mehreren Jahren intensiv mit Investment- und Geldfragen. Er ist Autor zahlreicher Artikel auf dem Finanz- und IT-Sektor. Er kann unter walter.eichelburg@hartgeld.com erreicht werden.